

uns nur die Entwicklung in der Weise fortgeschritten zu denken, daß ausnahmslos sämtliche Arbeitsbienen geschlechtlich verkümmerten, also begattungsunfähig wurden, weil die zur langlebigen Eierlegemaschine gestempelte Königin ausreichend für die Vermehrung der Staatsbürger sorgte, und daß aus dem gleichen Grunde die Vestalinnen endgültig aufhörten, neben der Königin parthenogenetisch Drohneier zu produzieren. Das wäre dann wirklich der Staat auf dem Gipfel der Arbeitsteilung, das Ziel unseres Weges vom Grabwespen-Raubnest zum Bienenstock.

Im einzelnen ließen wir vielerlei Fragen offen, die mehr oder weniger eng mit dem Thema verknüpft sind, vor allem den langsamen Fortschritt der Zellenbautechnik, die stufenweise Vervollkommnung der Sammelorgane und die für den Staat auf der Höhe der Ausbildung noch wieder nötige Sonderentwicklung des Schwarminstinkts. All das sind fesselnde Gegenstände, die stark zur Behandlung verlocken. Mir aber kam es hier nur darauf an, in vergleichender Schau die geschichtliche Linie aufzuzeigen, die bei der einsamen Urbiene anhebt und bei dem Massenhaushalt der Stockbiene endet.



Es ist niemand so klug, daß er nicht noch etwas lernen könnte! — Im Juni 1929 wurde ich von einem Freunde telephonisch benachrichtigt, doch einmal zu ihm in den Garten zu kommen. Dort zeigten sich an einem vielleicht 40 m langen und etwa 3 bis 4 m hohen Damme so viele Bienen, daß es schier gefährlich werde, dort noch spazieren gehen oder gar Kinder spielen lassen zu können. Ein „Imker“ (!) habe schon einen Bienenkorb aufgestellt, doch seien in diesen bis jetzt noch keine Bienen hineingegangen. Dieser „Imker“ (!) habe gesagt, erst müsse die Königin kommen, und diese sei noch nicht im Korb. Wenn dies der Fall sei, da gingen die Bienen von selbst hinein! — Am nächsten Vormittag ging ich dahin. Am Abhange und an den benachbarten Maulbeersträuchern flogen diese Bienen in der Tat massenhaft, zu Hunderten und aber Hunderten. Am sandigen Abhange hatten sie sich in großen Mengen kleine Erdhöhlen gegraben, in die sie emsig Blütenstaub hineinschafften. Es waren Erd- oder Sandbienen, Andrenen, und zwar die kleine, schöne *Andrena fulva* Schrk., die ihre röhrenartigen 20 bis 30 cm tiefen Nester in den sandigen Boden eingräbt. Aber von Honigbienen keine Spur. Nur der Bienenkorb stand noch „fangbereit“ auf der niedrigen Mauer, war aber, wie der anfangs auch anwesende „Imker“ im Handumdrehen verschwunden. Ja ja, es ist niemand so klug, daß er nicht noch etwas lernen könnte — auch in seinem Bienenzüchterverein! — Dr. Kr.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [1930](#)

Autor(en)/Author(s): Krancher Oskar

Artikel/Article: [Es ist niemand so klug, daß er nicht noch etwas lernen könnte! 170](#)